

εἶσσι δ' αἰθερίαν τε φύσιν τὰ τ' ἐν αἰθέρι πάντα  
σήματα καὶ καθαράς εὐαγέος ἡελίοιο  
λαμπάδος ἔργ' ἀδῆλα, καὶ δῆπότεν ἐξεγένοντο,  
ἔργα τε κύκλωπος πύσση περίφοιτα σελήνης  
καὶ φύσιν (vgl. damit auch frg. 8,53-59).

Alle diese Phänomene beruhen auf der Mischung bzw. sich gegenseitig einschränkenden Wirkung von Licht und Nacht und bestätigen damit die Grundansicht des Parmenides über diese beiden μορφαί, aus denen alles in der Natur abzuleiten ist.

Damit ist der Vers, aus dem Aristoteles zitiert, nicht nur seinem ursprünglichen kompositionellen Zusammenhang zurückgegeben, sondern er ist auch vor den naturphilosophischen Hintergrund gestellt, zu dem er gehört.

Harvard University  
Cambridge, Mass.

Werner Jaeger

---

## TEXTKRITISCHE BEMERKUNGEN ZU ZWEI BRIEFEN KAISER JULIANS

---

### 1.

Nach der Ermordung des arianischen Bischofs in Alexandria, Georgios (24. Dez. 361), hat der Kaiser gerade am Anfang seiner Regierung in seiner Eigenschaft als Oberhaupt sowohl der Richter als der Priester scharf eingegriffen<sup>1)</sup>. Er nimmt den stolzen δῆμος der Alexanderstadt gerade als zivilisierten δῆμος, überdies als Einwohner der „heiligen Stadt“ des Serapis, ernstlich vor. Zugleich kommt es ihm nicht ungelegen, bei demselben Anlaß die Christen diskriminieren zu können. In zeitlicher, zugleich steigernder Reihenfolge folgt — auf Alexander und Serapis — der jetzige Kaiser, der, wie er schreibt, „nach rechtem Befinden sämtlicher Götter“ jetzt Herr der Ökumene sei. Julian hält es nun für seine nächste Aufgabe, als philosophisch geschulter Herrscher, sagen

---

1) Ep. 60 (S. 66,17) in der jetzt maßgebenden Ausgabe von Bidez und Cumont (Collection Budé, 1922).

wir, nach platonischer Aufschrift, das *ἄλογον πλήθος* (vgl. Zosim. 4,2) auf humane Weise zu verbessern und die Städter wieder kultusfähig zu machen. Deshalb will er vor der *διάγνωσις* über Motive und Gesinnung der Frevler ins klare kommen. Zu- vörderst geht es hier um die Affekte. Die Ansichten über diese und ihre Abstufung gehörten zum philosophischen Schulgut<sup>2)</sup>. Es genüge hier ein Verweis auf Plat. rep. 4,439 B ff., wo Platon den Streit zwischen Vernunft und Begierde klarstellt und *θυμός* als das „Dritte“ dazwischen schiebt<sup>3)</sup>. Hier findet sich auch die *ὑρεξις*, die sich zu *ὄρμη* steigert<sup>4)</sup> und schließlich als *ὄργη* in Konflikt mit den *ἐπιθυμίαι* gerät. Auch die „wilden Tiere“, die den Durstenden zum Trinken antreiben, kehren bei Julian als wilde „Hunde, die einen Menschen zerreißen“, wieder (S. 68,2, B.—C.). Der junge Kaiser mag sich wohl auch der „göttlichen *Nomoi*“ Platons erinnern, wenn er die Alexandriner daran gemahnt, den Gesetzen die gebührende Ehrung (*τιμή*) nicht zu versagen — „wir alle zusammen und jeder einzelne müssen die Gesetze verehren und lieben“, *στέργειν*. So ungefähr drückt sich auch Platon aus, leg. 5, 732 A *τὰ δίκαια στέργειν*.

Hier kommt nun eben die viel umstrittene Stelle in Julians ob. erwähntem Brief an die Alexandriner in Betracht, ep. 60, = ep. 10 Hertl. (p. 378 D Spanh.). Der betreffende Text lautet bei Bidez-Cumont folgendermaßen: *ἀλλ' ὄργη τυχὸν ἴσως ὑμᾶς ἐξηπάτησεν καὶ θυμός, ὅσπερ οὖν εἰώθειν „τὰ δεινὰ πράττειν, τὰς φρένας μετοικίσας“<sup>5)</sup>, εἶτα τῆς ὄρμης ἀνασταλέντες τῆς παραχρῆμα, <τοῖς> βεβουλευμένοις καλῶς ὕστερον ἐπηγάγετε τὴν παρανομίαν, οὐδὲ ἤσυχύνθητε δῆμος ὄντες τολμήσαι ταῦτα ἐφ' οἷς ἐκείνους ἐμισήσατε δικαίως*; Hier wird man zuvörderst gegen die paläographisch ganz unwahrscheinliche Veränderung *ἀνασταλέντες* (was P. Thomas konjizierte) statt des einstimmig überlieferten *ἀναστείλαντες* Einspruch tun. Man wird unbedingt dem schon von Heyler vorgeschlagenen (von B.-C. gar nicht erwähnten) *τὰ τῆς ὄρμης* zustimmen. Dann

2) Vgl. K. Reinhardt, R.-E. u. Poseidonios 733 ff.

3) Plat. leg. 5,731 B ff.; Aristot. eth. Nicom. 1116 b 30, 1179 b 23; pol. 1287 a 31 ὁ θυμός διαστρέφει καὶ τοὺς ἀρίστους ἀνδρας.

4) Dio Prus. 4,83 ἀλόγῳ δὲ ὄρμη καὶ τύχη προσενεχθέντες (dem λογισμός entgegengesetzt); (Jul. or. 2,89 D. Altar der Ὀρμη gewidmet in Athen Paus. 1, 17,1 auf der Akropolis).

5) Zitat aus dem Tragiker Melanthios, s. Plut. de coh. ira 453 F, vgl. 454 A (FTG S. 760). Zur Quellenfrage s. Ziegler, R.-E. u. Plutarchos 774 ff.

wird man aber das vorhergehende εἶτα einfach belassen müssen und nicht (mit Heyler) in zwei Teile zerlegen. Man lese folglich: εἶτα <τὰ> τῆς ὀργῆς ἀναστειλάντες τῆς παραχρῆμα, „die plötzliche Anwandlung (des Zorns) zurückhaltend“. Das εἶτα bezeichnet den logischen Schluß aus der vorhergehenden „Anführung“ des Zorns (ὕμᾱς ἐξηπάτησεν). Gegen τὸ (oder τὰ) mit nachfolgendem Gen. des Abstraktums ist nichts einzuwenden, vgl. ep. 89 (S. 136,20 = 296 C. Spanh.) τὰ γε τῆς εὐνοίας, vgl. noch or. 7,215 D τὸ τῆς ἔχθρας (ep. 82, S. 105,18 ἔστω δέ, εἰ βούλει, δαιμόνιον καὶ τὸ τῆς φήμης - oder Φήμης). Umständlicher heißt es ep. 89 (S. 133,7) τὰ τῆς εὐσεβείας ἔργα πληροῦτα (sc. ἕκαστος), vgl. or. 2,68 C ἐς τὸν θεὸν ἀνήρτηται πάντα τὰ πρὸς εὐδαιμονίαν φέροντα<sup>6)</sup>.

Eine weitere Schwierigkeit des Textes bietet die zwischen τοῖς παραχρῆμα βεβουλευμένοις und τῆς παραχρῆμα βεβουλευμένης schwankende Überlieferung (s. die im Apparatus crit. der Ausg. von Bidez-Cumont angeführten Lesarten der Hss.). Auch der von B.-C. vorgeschlagene Text - mit <τοῖς><sup>7)</sup> zwischen παραχρῆμα und βεβουλευμένοις eingefügt - bringt keine befriedigende Lösung. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir statt βεβουλευμένοις die Konjekture βεβουλευμένως wagen dürfen, folglich wird eine falsche Lesart schon der Fassung der Urhandschrift zu Grunde gelegen haben. Ein ganz analoger Fall kommt Misop. 34,4 D vor (S. 444,2 Hertl.): πρέπει δ' ἀνδράσι σώφροσι κεκοσμημένοις εὐχεσθαι (cod. F κεκοσμημένος), wo schon Cobet κεκοσμημένως korrigierte<sup>8)</sup>. Ähnliche Fehllösungen be-

6) F. Boulenger geht in seiner Arbeit (Essai critique sur la syntaxe de l'empereur Julien, 1922, S. 191) auf diesen Gebrauch des Artikels leider nicht weiter ein (vgl. Bidez' kritische Bemerkung, La tradition manuscrite et les éditions des discours de l'empereur Julien, Gand, 1929, S. 129). Gerade für den mehr lässigen Briefstil ist diese zu allen Zeiten beliebte Ausdrucksweise sehr charakteristisch. Weitere Beispiele: Jul. or 3, 108 A τὰ τῆς πολιτείας, gleich nachher aber ἡ παλαιὰ ἐκείνη πολιτεία. In einem Zitat aus Plat. Menex. 247 E αὐτὸς καὶ τὰ ἐκείνων ist Julian ausführlicher, or. 2,68 C/D αὐτὸς καὶ τὰ ἐκείνων πράγματα, und or. 5, 159 B schreibt er ganz unbefangen: οὐ ξυνέντες ὁποῖόν τι τὸ τῆς θεοῦ τὸ χρῆμα. Zu Dem. or. 50, 116 ἐν τι τῶν τῆς εἰσαγγελίας s. Blass, Einl. S. CLVIII. Reiches Material aus Papyri pol. Zeit bietet Mayser 2,13 ff.

7) J. Bidez, L'empereur Julien, oeuvres complètes, texte revu et traduit, tome 1,2<sup>e</sup> partie (1924), S. 69: "Puis vous revîntes de votre fureur soudaine, mais pour faire succéder ensuite à de bonnes résolutions le mépris des lois, et vous n'eûtes point honte" etc.

8) Vgl. C. F. Russo, Mnemosynon Pasquali (Stud. ital. di filol. class. 27-8, 1956) 461.

gegenen ja auch sonst bei Julian<sup>9)</sup>. Zur Adverbialbildung βεβουλευμένως (Diod. 21,41) vgl. πεφροντισμένως, Jul. ep. 89 (S. 129,6) τὸ πεφεισμένως κολάζειν τοὺς ἀνθρώπους, vgl. noch τετεχνημένως (s. Lexx.) u. a. Die Verwechselung ω und οι finden wir vermutlich nochmals in Jul. ep. 26 (S. 31,6), wo der neulich zum Augustus ausgerufenen Caesar dem vertrauten Philosophen Maximos mitteilt, daß er wider Willen als Ἀυτοκράτωρ proklamiert worden sei καὶ τοῦτο † αυτοισει καταφανὲς ὃν ἐνεδέχετο τρόπον ἐποίησα, „eben dir habe ich es, so weit es ging, deutlich gemacht“ (zur Wortstellung s. Kühner-Blass § 168,2 c, Anm. 1) — αὐτῷ σοι<sup>10)</sup>.

Wir übersetzen: „Mit gutem Bedacht (βεβουλευμένως) habt Ihr der Vernunft Gehör gegeben — um darauf recht schön die Greuelthat zu begehen“<sup>11)</sup>; zur Wortstellung vgl. ep. 58 (S. 63,11), an den Oberarzt Alexandrias, Zenon, gerichtet: κέντρον ὡσπερ μέλιττα καταλέλοιπας εἰκότως· καλῶς εἰρησθαι καὶ Ὀμήρω δοκεῖ (Zitat folgt). Mit ähnlicher grimmiger Ironie steht καλῶς am Ende des Satzes Misop. p. 370 A (S.478,1 Hertl.), wo bezeichnenderweise die Variante κακῶς sich auch findet. — Julian entschuldigt nach Kräften die unbotmäßigen Untertanen, die sogar mit „berechtigtem Haß“ gegen den „Götterfeind“ Georgios vorgegangen. Den „Feind Gottes“, ἐχθρὸς θεοῦ<sup>12)</sup> ersetzte J. mit dem ἐχθρὸς θεῶν — die Stärke des Ausdrucks bemesse man nach dem Platonikern wie Christen wohlbekanntem φίλος θεοῖς, προσφιλῆς τῷ θεῷ (Plat. leg. 4, 716 C) und der ὁμοίωσις τῷ θεῷ (Plat. Theait. 176 B)<sup>13)</sup>.

Julian erwähnt nicht, daß der Mob Alexandrias noch dazu zwei andere hervorragende Beamte, Drakontios und Diodoros, ermordet hat<sup>14)</sup> — vielleicht hat er noch gar nicht

9) Andere Beispiele: Jul. 166 D ἐπεὶ τῷ und ἐπεὶ τοι (conj. Hertl.); 175 D (S. 227,15 Hertl.) μεταίωροις und μετεώρωσις; 233 B (S. 302,13 Hertl.) δολῆς und δῶφις; 88 A (S. 113,4 Hertl.) ἐνδέονται statt ἐνδέωνται; 156 B οὕτω statt οὔτω. Vgl. Dio Prus. 4,16 μεταδόψης statt μεταδόλης (conj. Dindorf).

10) B.—C. vermuten αὐτός σοι, paläographisch wenig ansprechend.

11) Dies βεβουλευμένως wird man schwerlich auf das Folgende beziehen dürfen, wie mir (mündlich) L. Amundsen und H. Mörland vorschlugen (der Letztere möchte zugleich βεβουλευμένοι καλῶς in Erwägung ziehen). In diesem Fall hätte man m. E. βεβουλευμένως <καὶ> καλῶς zu schreiben.

12) Vgl. ep. ad Athen 274 A ὁ θεοῖς ἐχθρὸς ἀνδρόγυνος.

13) W. Jaeger, Two Rediscovered Works of Ancient Christian Literature etc. (1954), 20, 102. H. Murki, Ὁμοίωσις θεῷ (1952), 21. Vgl. Liban. or 13, 47; 18, 124, 171, 308; 24,36.

14) Vgl. Bidez, L'empereur Julien, Lettres (1924) S. 44.

diese Nachricht erhalten (Amm. 22,11,9)? Ihm liegt vor allem die kultische Frage am Herzen (daß auch Anhänger des Athanasios eventuell an den Verbrechen mitschuldig seien, berührt er nicht): Wie können die Alexandriner, seine „Freunde“, sich jetzt mit reinen Händen an die Altäre ihrer Götter vorwagen? (S. 68,2, p. 380 a Sp.): εἶτα οὐκ αἰσχύνεται (nl. ὁ δῆμος) καὶ φυλάττει (= φυλάττων) καθαρὰς τὰς χεῖρας ὡς προσάγων (cdd. προσάγειν<sup>15</sup>) πρὸς τοὺς θεοὺς αἵματος καθαρουῦσας. Das Volk, den δῆμος, betrachtet er als eine der Christenversammlung analoge Gemeinde (auf die tragische Problematik des Vorfalles läßt er sich ja überhaupt nicht ein); und die Fanatiker will er mit seiner „Philanthropie“ verbessern, πεφεισμένως κολάζειν τοὺς ἀνθρώπους ἐπὶ τῷ βελτίονι τῶν κολαζομένων ὡσπερ οἱ διδάσκαλοι (ep. 89, S. 129,6 = p. 289 B Sp.).

## 2.

Nicht lange vor dieser sehr schonenden Abrechnung mit den „Hellenen edler Abstammung“ in Alexandria<sup>16</sup>) hatte Julian als rechter *diplomate avisé* (Bidez)<sup>17</sup>) in sehr schmeichelhaften Wendungen ein Gesuch an dieselben gerichtet (ep. 59 B.—C. = ep. 58 Hertl.). Es handelt sich um die gefällige Herausgabe eines auf dem Ufer hinliegenden Obeliskens, der — wie vertraute „Hellenen“ unter den Alexandrinern offenbar den Kaiser informiert haben — von der *δαιμονία* abergläubischer Inkubanten und dem Mutwillen des städtischen Pöbels schon hinreichend entweiht worden war. Als Ersatz werden die Alexandriner ein eben fertiges Kolossalbild des Kaisers erhalten, „statt eines dreieckigen, mit eingekratzten ägyptischen Schriftzeichen versehenen Steins ein monumentales, mit menschlichen Zügen versehenes Weihgeschenk“, εἰκόνα καὶ μορφήν ἀντὶ τριγώνου λίθου χαράγματα ἔχοντος Αἰγύπτια. B.—C. möchten nun τετραγώνου statt τριγώνου vorschlagen.

15) εἰ statt ω, wie umgekehrt ω statt εἰ, z. B. Misop. 353 D (p. 455,4 Hertl.) ἀρχων statt ἀρχειν. Zu der vielumstrittenen Stelle s. die Anm. bei B.—C. (*sic vertit Langus etc.*). δι' ἡμᾶς, „unter unserer Mitwirkung“ (nicht *à cause de*, Bidez); παρανομεῖν erfordert ein Objekt, wohl τῶν καθ' ἑκαστὸν <τι> τινὰς παρανομεῖν.

16) Ep. 60, S. 69,3 (p. 380 D Sp.). „Hellenen“ hatte von altersher in Ägypten einen besonders guten Klang, s. W. Schubart, Einführung in die Papyrologie 247. Über δῆμος als stolze Benennung der Bürgergemeinden ebd. S. 244 f.

17) Bidez, L'évolution de la politique de l'empereur Julien en matière religieuse (1914) 11. 43.

Und dreieckig waren ja diese Monolithen gewiß nicht. An der zuweilen vergoldeten Spitze enden aber die viereckigen Flächen in Dreiecke, hier findet sich das *πυραμίδιον*, wie es auch heißt, und hier war die sakrale Kraft des — in diesem Fall wenigstens — kultisch verehrten Obeliskens offenbar konzentriert<sup>18</sup>). Hier, an der *κορυφή*, wie es in dem kaiserlichen Schreiben heißt, findet die *incubatio* statt. „Es gibt einige, die für die Kranken Sorge tragen und sich hier zum Schlafen hinlegen“, *καὶ τὸ λεγόμενον δὲ ὡς τινές εἰσιν οἱ θεραπεύοντες καὶ προσκαθεύδοντες αὐτοῦ τῇ κορυφῇ*. Dies Traumorakel erinnert an den eben in Alexandria vor allen Göttern verehrten Serapis, der auch als Heilgott populär war (U. Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit 1,31 ff.). Und hier werden sicherlich auch mehr oder weniger berufene *ἐνυπνιοκρίται* ihre Kunst (*τέχνη*) ausgeübt haben. Nun wäre es ja für einen neuplatonisch orientierten Herrscher wie Julian konsequenter gewesen, die Volksreligionen einfach gewähren zu lassen (vgl. Liban. or. 18,282, wo das Programm eines hellenischen Weltreichs das Propagieren griechischer Kultur, nicht hellenischer Religion betrifft). Julian stellt sich nun in eigenem, höchst persönlichem Interesse auf die Seite der ungläubigen Beobachter — der Stein sei eigentlich gar nicht „göttlich“ und befördere nur die *ἄθεότης*. Wir vermuten, daß hier christliche Kritik der ebenda zu Tage tretenden *δεισιδαιμονία* dahinter stecke, und daß J. den Christen, den *ἄθεοι*, diese Stütze für ihre Propaganda zu entziehen wünsche. Daß er selbst auf Träume, allerlei Zeichen und *τέρατα* acht gab, läßt er jetzt beiseite. Genug — (S. 65,6 = 443, C Sp., S. 568,11 Hertl) *δι' αὐτὸ δὴ οὖν τοῦτο καὶ μᾶλλον ὑμῖν προσήκει συνεπιλαβέσθαι καὶ πέμψαι τῇ ἐμῇ πατρίδι, τῇ ξενοδοχοῦσῃ καλῶς ὑμᾶς ὅτε εἰς τὸν Πόντον εἰσπλεῖτε, <καὶ>, ὥσπερ εἰς τὰς τροφάς, καὶ εἰς τὸν ἐκτὸς κόσμον συμβάλλεσθαι*. So nach B.-C.; <καὶ> hatte bei Muratori schon Salvini hinzugefügt (in Hertles Ausg. nicht erwähnt, ohne Vermerk aber aufgenommen). Nach den beiden vorhergehenden Inf. Aor. (zu *προσῆκει* gehörig) hätte man jedenfalls *συμβαλέσθαι* schreiben müssen. Den Text hat offenbar das fehlerhaft gelesene *συμβάλλεσθαι* statt *συμβαλέσθαι* in Unordnung gebracht (zur Verwechslung *αι* und *ε* s. Schwyzer 1, 195, vgl. Wilamowitz, Hellen. Dicht. 1,111; 2,110). Nun wird man aber aus dem vorhergehenden *εἰσπλεῖτε* einen neuen Imp.

18) Vgl. die von Plin. n. h. 36,66 (Hopfner, Fontes hist. rel. Aeg. 197) erwähnte Geschichte vom Sohne des Ramses, der an die Spitze des zu errichtenden Obeliskens festgebunden wurde.

ἴτε herausnehmen müssen (Reiskes οὕτω fällt folglich weg). Man vergleiche, um bei Julian zu bleiben, z. B. Jul. conv. Caes. 310 B: ἀλλ' ἴθι, εἶπε, πέμψον ἐπ' ἐκείνους (Krüger, Synt. § 54, 1, 2 A. 1). Unser Text muß folglich folgendermaßen lauten: <ἴτε>, ὡσπερ εἰς τὰς τροφάς, καὶ εἰς τὸν ἐκτὸς κόσμον συμβάλλεσθε. Mit fast vertraulich-gemütlichem Ton fordert J. die Alexandriner auf, der Forderung (S. 64,13 ἀπαιτεῖ) der lieben πατρίς, „der Stadt Konstantins“, dem von J. heiß geliebten neuen Rom<sup>19)</sup>, gefügig zu sein. Die Alexandriner wissen schon, was eine πατρίς zu bedeuten hat. Und der neue Kaiser, der eben „nach dem Willen der Götter“ die Regierung angetreten hat, weiß es auch, wie er versichert.

Oslo

S. Eitrem

## DER ZWEITE SCHLUSS DER ANDRIA

### I. Überlieferung

Donat und Eugraphius berichten, daß in manchen Handschriften des Terenz zwischen Andria 976 und 977 eine Szene stand, in der Chremes dem Charinus seine Tochter Philumena verlobte. Eugraphius' Angabe ist eindeutig, Donat wird aber gewöhnlich mißverstanden, als ob er bezeuge, daß die Szene auf 978 folgte. Sein Lemma zitiert nämlich das Ende von 978 *tu Daue abi domum*, und er kommentiert: *hi uersus usque ad illum 'gnatam tibi meam Philumenam uxorem' negantur Terentii esse, adeo ut in plurimis exemplaribus bonis non ferantur*. Daß das Lemma nicht richtig sein kann, liegt auf der Hand, denn gerade an *tu Daue abi domum* kann sich die Szene, an der Davus teilnimmt, nicht anschließen. G. Hermann (bei Ritschl, Parerga I, 604), Umpfenbach und Marouzeau nehmen an, daß in den Texten, die diese Szene enthielten, das Ende von 978 statt *tu Daue abi domum* etwa gelautet habe: *sed eccum exit foras* oder *sed eccum ipsum Chremem*. Sie haben sich anscheinend nicht klar gemacht, daß mit der Verwerfung des Lemmas die vermeintliche Bezeugung der Stellung hinter 978 gänzlich aufgehoben ist. Und nicht nur haben sie übersehen, daß diese

19) Mamert. grat. act. 2.